

EATER
17. Juni
nhauses
erspiele

hervorragende
Künstler,
der
haft.

Schlager!

reich.

und Tanz.

ite Lacherfolg!

ilge.

arre.

Erfolg gegeben,

g-Place-Theater

chultse-Theater

niker vom Deut-

andlung

ang 8 Uhr.

1,50 M.,

hlag.

born

ra reichlich.

1. Oktober.

had

anstellungen.

Beste Kellerfolge

aus, Ischia, Skizzen,

rankenkrankheiten usw.

%, ewich, Elektroprivat.

beschreibt a. Wohnungsg-

Umsatz-Königsborn.

AAAAAAAAAAAA

RT

ani

nzert

er

verkauf

ant 88. 38.,

angend,

in Weifing in der

Wollers

es Heugras

verkauft.

für Herrn Gassel-

es Heugras

Hausmann,

or, Westend 665.

verkauf

Been.

ant 88. 38.,

angend,

Setthold und des

in Hemden Beem bei

Brenge

es Heugras

verkauft.

Hausmann,

or, Westend 665.

verkauf

Been.

ant 88. 38.,

angend,

uhweide

is verlaufen. Darau

Rosenberg

Reitman

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumsparlei

Ämtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Nemetter Rhede, Dinqden, Viedern und Werth

47. Jahrgang

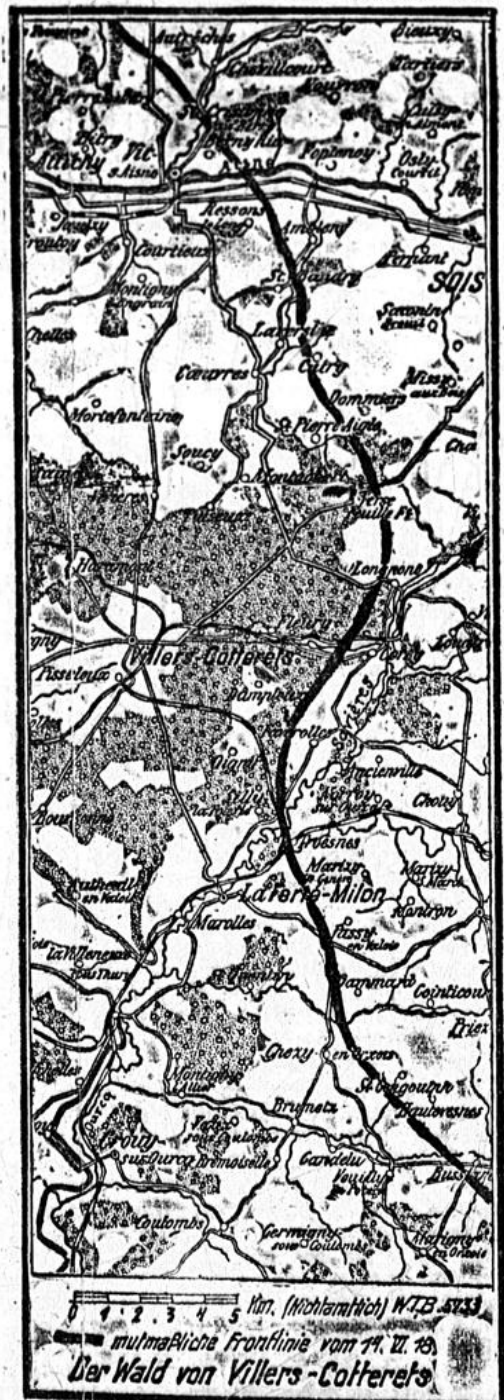
Dienstag, 18. Juni 1918

Nummer 140

Die österreichische Offensive in Italien.

Von der Westfront. Die großen Erfolge der Armee Hutier zwischen Montdidier und Noyon

Haben eine wesentliche Einwirkung auf die Verbesserung erzielt. Der Feind ist in den Grund hinabgeworfen, während wir von den oberen Höhen aus seine Stellungen weit übersehen. Die Armee Hutier kann ferner heute schon auf neue eine schwer ins Gewicht fallende Schwächung der feindlichen Kampfkräfte für sich buchen. Große Mengen französischer Leichen füllen die Wälder und Schluchten des hügeligen Geländes. Dagegen erscheinen unsere Verluste unverhältnismäßig gering. Die Gefangenenzahl muß in Anbetracht des geringen Frontabschnittes ebenfalls als sehr hoch bezeichnet werden. Die Artillerie, Munition, Maschinengewehr- und Materialverluste des Feindes sind sehr bedeutend. Auf neue hat das französische Volk hier ungeheure Blutopfer vergebens gebracht. Diesmal kann die französische Heeresleitung die Niederlage nicht mit dem Ueberfallsmoment bemänteln, da einwandfrei festgestellt und auch in der französischen Presse zugegeben ist, daß der geplante deutsche Angriff tagelang vorher dem Feinde bekannt war.



Das unübersichtliche, durch waldreiche Schluchten zerrissene Gebiet der gegenwärtigen Kämpfe bringt mit sich, daß die zahlenmäßige Feststellung der Beute nicht so rasch erfolgen kann als sonst. Ständig laufen neue Meldungen über erbeutete Batterien und Geschütze ein. In einer einzigen Schlucht südlich von Bassigny stehen acht Batterien schwerer Kaliber von 22 bis 27 Zentimeter. Eine Reihe der Geschütze ist neuerer Art aus dem Jahre 1917. Geschützlafette und

Große Erfolge an der Piave und im Brenta-Tal.

„Die Stunde der Prüfung hat auch für Italien geschlagen.“ So schrieb dieser Tage der „Corriere della Sera“. Jawohl, lange genug hat das Damoklesschwert über dem Haupte Italiens geschwebt. Jetzt ist es niedergelassen mit vernichtender Kraft. An der ganzen italienischen Front ist seit Samstag morgen der Kampf entbrannt. Ueberall sind die österreichisch-ungarischen Fahnen weggelassen, überall die Italiener und die ihnen zu Hilfe geeilten Franzosen und Engländer im Weichen. Schon wurden 18 000 Gefangene gezählt und ungeheure Beute festgestellt.

Erfolgreiches Vordringen der österreichisch-ungarischen Armeen.

Wien, 16. Juni. Ämtlich. Aus dem Kriegspresquartier wird vom 15. Juni, abends, gemeldet: Unsere Armeen sind heute vormittag sowohl auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden als auch über die Piave hinweg in die feindlichen Linien eingedrungen. Bis um Mittag lagen Meldungen über 10 000 Gefangene (Italiener, Engländer und Franzosen) vor, die Geschützbeute ist beträchtlich.

Wien, 16. Juni. Ämtlich wird verlautbart:

Gestern früh griffen an der Piave und beiderseits der Brenta unsere Armeen nach mehrstündigem Artilleriefeuer die Italiener und ihre Verbündeten an. Die Heeresgruppe des Feldmarschalls v. Boroewicz erzwang sich an zahlreichen Stellen den Uebergang über die hochgehende Piave. Die Korps des Generalobersten Mura nahmen nach dem Niederlegen erschütterter Gegenwehr San Dona di Piave und beiderseits der Bahn Oderzo-Trevise in breiter Front die feindlichen Stellungen. Die Truppen des Generalobersten Erzherzogs Josef bemächtigten sich überaus rasch der Verteidigungsanlagen am Ostrand des Montello und drangen in dieses Höhenland ein. General der Kavallerie Fürst Schoenburg wurde bei dem Uebergang seines Korps durch eine Granate verwundet.

Die Zahl der an der Piave eingebrachten Gefangenen beträgt 10 000. An erbeuteten Geschützen wurden bisher über 50 gemeldet.

Auch der erste Ansturm beiderseits der Brenta hatte Erfolg. Starke feindliche Widerstand brechend und alle Hindernisse des zerklüfteten, waldreichen Gebirges überwindend, stießen unsere Truppen bis in die dritte feindliche Stellung vor, wobei 6000 Italiener, Franzosen und Engländer als

Gefangene in unserer Hand blieben. Die damit gewonnenen Vorteile vermochten wir aber nur teilweise zu behaupten. Ostlich der Brenta mußte der Berg Naniere vor überlegenen, durch ständiges Feuer unterstützten Gegenangriffen des Feindes wieder freigegeben werden, in dessen der Italiener an den Nordhängen des Grappa vergebens gegen unsere dort in seinen ersten Linien festgeklammerten Bataillone vorstürmte.

In den Waldzonen der Sieben Gemeinden trafen unsere Regimenter auf eine schon in den Vortagen vorbereitete Angriffstruppe, vor deren Gegenstoß ein Teil des eroberten Geländes wieder geräumt wurde.

Bei Riva, im Abschnitt des Majors Erzherzogs Maximilian, entziffen wir den Italienern den Passo Olta. Im Adamellogebiet erkämpften bewährte Hochgebirgsbataillone den Corno di Capente, wobei 100 Gefangene und drei feindliche Geschütze eingebracht wurden.

In Albanien wurde am 14. Juni abends ein neuerlicher Angriff der Franzosen im Devoll-Tale abgelehnt.

Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Heeresbericht vom 15. Juni.

Heute früh von Tagesanbruch an verstärkte sich das Feuer der feindlichen Artillerie, dem die unsrige nachmittags entgegenwirkte. Vom Lagarinale ab bis zum Meere, auf der Hochfläche von Alago östlich der Brenta und am Mittellauf der Piave nahm der Feuerkampf den Charakter äußerster Heftigkeit an und hielt diesen bei. Im Tonale-Schnitt hielten getrennt unsere wachsamsten Artillerieeinheiten die gegnerische Infanterie unter ihrem Feuer und verhinderten sie auf diese Weise, irgendeinen namhaften Versuch zu machen, um ihren Angriff zu erneuern. Während des Tages erhöhte, kühne Unternehmungen unserer Streifwachen. Die Gesamtzahl der Gefangenen, die der Feind in der Tonalegegend in unsern Händen ließ, beträgt 11 Offiziere und 185 Mann. Bei Cavallucina nahmen wir 16 Mann gefangen und erbeuteten Waffen und Geräte.

Englischer Heeresbericht aus Italien vom 15. Juni.

Eine schwere österreichische Beschließung wurde heute früh 3 Uhr an der gesamten Front vom Meere bis zur Etia eröffnet. Diesem Feuer-Angriff folgten den ganzen Tag über Infanterieangriffe. Die britische Front wurde von vier österreichischen Divisionen angegriffen. An der rechten Flanke schlug der Angriff mit schweren Verlusten des Feindes vollkommen fehl. Zur Linken drang der Feind in unsere Frontlinie auf einer Breite von etwa 250 Yards bei einer Tiefe von höchstens 1000 Yards ein, wo er den ganzen Tag über festgehalten wurde. Der Feind erlitt schwere Verluste.

deutschen Artilleriefeuer liegt, seinen Wert. Die französische Heeresleitung wußte, warum sie ihren Truppen den Befehl gab, in dem nun verlorenen Stellungen bis zum letzten Blutstropfen auszuhalten. Zur Wiedereroberung der Höhenstellungen warf sie die besten Divisionen in den Kampf. Um jeden Preis wollten sie die verlorenen Stellungen wiedergewinnen. Division auf Division brannte in immer aufs neue wiederholten Angriffen zur Schlacht aus. Die Auslagen der eingebrachten Gefangenen der verschiedenen Truppenteile, im ganzen über 15 000 Mann mit mehr als 400 Offizieren, ergaben einwandfrei, daß die Franzosen vom 9. Juni mehr als das Doppelte der Truppen in den Kampf warfen, als ursprünglich in der stark besetzten vorderen Front standen. Die Reste der französischen im Raume zwischen Montdidier und Noyon eingeleiteten Divisionen dürften kaum noch als Reste für eine Neuauffüllung in Betracht kommen.

Wien, 15. Juni. Clemenceaus Organ „Homme Libre“ spricht am 12. ds. Mts. von der Möglichkeit für Frankreich, Compiegne aufzugeben, um die militärischen Maßnahmen auf den Schutz der uneinnehmbaren Hauptstadt zu konzentrieren.

Die Räumung von Meaux.

Aus Genf wird dem „Dann. Courier“ gemeldet: Französische Blätter berichten, daß die Regierung die Räumung von Meaux, das 30 Kilometer von Paris entfernt an der Marne liegt, angeordnet habe.

Unausgebildete amerikanische Truppen in der Marneschlacht.

Bezüglich der Teilnahme der amerikanischen Truppen an den heutigen Kämpfen gibt der Pariser Berichterstatter des „Newport Herald“ laut einer Meldung der „Times“ zu, daß in der Marneschlacht Abteilungen unausgebildeter amerikanischer Truppen eingesetzt wurden. In Chateau-Thierry wurden amerikanischen Abteilungen um Mitternacht durch einen deutschen Angriff überrascht. Sie mußten in Hembörmeln kämpfen und dreimal einen deutschen Angriff über sich ergehen lassen, wodurch sie schließlich völlig über den Haufen gerannt wurden. Die Deutschen schienen den amerikanischen Truppen besonders gut zuzusehen. Während zweier Tage und Nächte seien die amerikanischen Stellungen ununterbrochen durch deutsche Artillerie und Mörser angegriffen worden. Darauf habe die französische Heeresleitung die Amerikaner zur Unterstützung besonders bedrohter Punkte nach einer anderen Stellung befohlen. Die Amerikaner waren 60 Stunden unterwegs, bevor sie ihre neuen Stellungen erreichten. Sie konnten sich nur zwei Stunden ausruhen, dann mußten sie aufs neue in den Kampf.

Die Entscheidung muß in diesem Jahre fallen!

Der Heeresauschuß der französischen Kammer hat am Dienstag und Mittwoch über den Mannschafteinsatz für das zweite Halbjahr 1918 beraten. Nach einem Exonerat äußerte sich Clemenceau auch über die Lage an der Front und über die Notwendigkeit für Frankreich, dem Vorbild des Feindes zu folgen und in diesem Jahre unter allen Umständen eine Entscheidung der Waffen zu suchen.

Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Entente.

Die Reise des Grafen Burian von Wien nach Berlin geschah nicht zu dem Zwecke, all die vielen Einzelheiten, die im Zusammenhang mit der Neuorganisation Europas, besonders des südöstlichen Teiles des Kontinents, der Lösung harren, zu erledigen. Es sollte zunächst nur in großen Zügen wieder einmal durchgesprochen werden, welches für die kommende Zeit die wichtigsten Aufgaben sein werden.

Der Nachfolger Clemenceaus hat sich dabei gleichfalls als ein vortrefflicher Sachwalter der Bundesbrüderschaft erwiesen. Seinerlei ist er, wie er selbst verschiedentlich mitgeteilt hat, gleichfalls davon überzeugt worden, daß die künftige so wie bisher zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland sich vollziehende Politik in jeder Weise einen Beitrag zur Vertiefung des Bündnisses geben wird. Damit ist selbstverständlich nicht gesagt, daß nun zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland alle Fragen restlos geklärt sind und daß es für die beiden Bundesgenossen keine Probleme gibt, die von dem einen nicht ein wenig anders angesehen werden als von dem anderen. Es würde, wäre dem nicht so leicht als ein Zeichen der Abhängigkeit und der Unselbständigkeit geachtet werden können, wollten nicht das einmal Oesterreich-Ungarn, das andere Mal Deutschland, die beiden Bundesgenossen besondere Auffassungen in der einen oder der anderen Frage haben und solche abweichende Meinungen aneinander messen. Gerade weil das Bündnis unerschütterlich ist, gerade weil die Interessen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns untrennbar aneinander gebunden sind, gerade darum können sich beide Reiche über gewisse Einzelheiten allen Entens ausprechen.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß eine so komplizierte Aufgabe, wie es jetzt etwa die Neuordnung des Balkans oder die Gestaltung Polens ist nicht erledigt werden kann, ohne daß von allen Beteiligten bestimmte Wünsche ausgesprochen werden. Wir dürfen aber gewiß sein, daß es den Staatsmännern der verbündeten Reiche gelingen wird, in allen diesen Fällen Ausgleich zu finden, die jedem das geben, was die Lebensinteressen verlangen. Auch an Polen wird sich solche Erwartung erfüllen. Oesterreich-Ungarn wird einsehen, daß die Wünsche, die Deutschland für die Umgestaltung Polens hat, letzten Endes auch der Oesterreich-Ungarischen Monarchie nur Vorteile bringen. Und wenn Graf

Burlan auch heute noch, wie es scheint, der sogenannten austro-polnischen Lösung zugewandt ist. So wird er sich doch wohl in absehbarer Zeit davon überzeugen, daß die Gegenüberstellung, die Deutschland zu dieser Angelegenheit zu machen hat, Vorschläge, hinter denen die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes steht, für Österreich-Ungarn keinerlei Nachteile, wohl aber mannigfache Erleichterungen bringen.

Unter diesen Umständen wird die Entente, die noch immer, ja heute vielleicht mehr als je, mit dem Gedanken spielt, Österreich-Ungarn von Deutschland abzuspalten, eine verdiente Niederlage erleben. Sie hat sie schon erlebt. Ohne die Gegenüberstellung, von denen wir andeutend sprachen, irgendwelche Verkleinerungen zu wollen, darf doch gesagt werden, daß das Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, inbegriffen das mit Bulgarien und mit der Türkei, heute befestigter ist als je. Die Saat, die auf den Schlachtfeldern ausgestreut worden ist, ist machtvoll aufgegangen, und der von der Entente eifrig angekündigte Wirtschaftskrieg kann wirklich nur dazu helfen, die letzte Reife des Bündnisses zu vollenden.

Das Brandmal.

Im Haag wird seit einigen Tagen zwischen Deutschland und England über einen Kriegsgefangenen-Austausch größeren Stils beraten. In kleinem Umfange fand bereits früher ein Gefangenenaustausch mit England statt, und bei den damaligen Verhandlungen wie auch jetzt wird mit Recht darauf hingewiesen, daß die neutralen Staaten sich ein besonderes Verdienst um die Menschlichkeit erwerben, wenn sie nicht nur ihre gastlichen Stätten den beiderseitigen Kriegsgefangenen öffnen, sondern auch durch ihre Vermittlung beiderseitig Austauschverhandlungen anzuregen und zu fördern.

Eins der niederdrückendsten Momente dieses Weltkrieges ist, daß die feindliche Propaganda bei ihren Vätern eine Atmosphäre geschaffen hat, die sich in abscheulichen Qualereien wehender Gefangener Luft macht. Wohl liegen über schlimme Gefangenensituationen auch Nachrichten aus England vor, aber es ist Frankreich, das durch besonders grausame Qualitäten von wehrlosen Menschen alle Nachrichten aus anderen Ländern weit zurücktreiben läßt. Es ist gewiß grauenerregend, wenn jetzt im Reichstage mitgeteilt wurde, daß von den (Gott sei Dank zahlenmäßig nur geringen) Gefangenen, die in rumänische Hände gefallen sind, nur 10 Prozent am Leben geblieben sind. Auch unter den deutschen Gefangenen in England ist eine erschreckend hohe Sterblichkeitsziffer zu verzeichnen. Aber bei England und Rumänien weiß man ja, wie hart klimatische Einwirkungen und der Mangel an Ärzten und Medicamenten die eigenen Armeen dezimiert haben. Natürlich kann das keine Entschuldigung für die Vernachlässigung der Kriegsgefangenen sein. Aber aus dem Osten wurde doch weitaus seltener von systematischen Grausamkeiten berichtet, wie sie sich in erschreckender Art aus Frankreich häufen. Frankreich war es auch, das mit den Mißhandlungen der Kolonialdeutschen aus Kamerun und Togo begann. Das Brandmal, das sich die angebliche Kulturration mit den Schandtatzen ihrer Kolonialherren selbst aufgedrückt hat, ist aber um vieles brennender geworden durch die Schrecklichkeiten, die in Frankreich selbst, sozusagen unter den Augen der Behörden, gegen deutsche Kriegsgefangene begangen wurden. Reimant von Schierke hat jetzt unter dem Titel „Patrouille Schierke“ im Berliner Verlag von Otto Eisner seine Ergebnisse herausgegeben. Man kann aus diesem Buche nicht zitieren; denn jeder Teil muß als Abschweifung wirken. Dieses Buch muß man im ganzen lesen, um die Größe von Frankreichs Schande zu begreifen. Daß es sich dabei nicht um Einzelerfahrungen handelt, wird uns aus einem anderen Buche klar, das jetzt bei Bruno Cassirer in Berlin herausgegeben ist. In diesem Buche schildert der Stabsarzt a. D. Dr. Max Braunwetter seinen zweijährigen Aufenthalt in französischer Gefangenschaft unter dem Titel: „Accuse!“. Der Verfasser ist den anfänglichen Leiden seiner Zivilgefangenschaft erlegen. Sein Tod ist darum ebenso wie sein Buch eine Anklage furchtbarer Art gegen die Bestimmung unerhörter Grausamkeit, die in Frankreich bei den höchsten Stellen bis hinab zum letzten Gefangenewart zu finden ist.

Verhohlen.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

77. Nachdruck verboten. Allan sah mit gesenkten Augen, und auf ihrem Antlitz wechselten Röte und Blässe. Nun konnte sie sich erklären, auf welche Weise Beva und Ronald in Verbindung gekommen in all der Zeit. „Nun, so Wichtiges habe ich ihm nicht zu melden. Bevaland kommt er wohl heim. Und ich glaube, so lange geht er damit wohl nicht weiter fort. Ich denke, er wird sich nun bald verheiraten — es muß freilich eine Frau von altem Adel sein, nach den Majoratsbedingungen, so wie zum Beispiel die Freiherren von Kreuzberg.“ „Tante Staff weiß ja längst, daß Genoveva Ronalds Frau wird“, dachte sie. Und sie sprang auf und verließ mit einem Vorwand das Zimmer. Sie konnte diese Mißspielung auf die baldige Verheiratung Ronalds nicht ruhig ertragen.

Tante Staff und Hans von Kreuzberg sahen sich lächelnd an. „Von Hans von Kreuzbergs Schlafzimmer war ein elektrischer Klingelzug nach Allan's Schlafzimmer gelegt worden, damit sie Charles auch in der Nacht zu jeder Zeit wecken konnte, wenn der Vater einen Anfall bekam. Da jeder dieser Anfälle den Tod ihres Vaters herbeiführen konnte, wollte Allan unbedingt jedesmal gerufen werden.“

Es war eine raue Herbsnacht, als Allan durch diese Klingel aus dem Schlafe aufgeschreckt wurde. Sattig fuhr sie empor. Sie mußte sofort, weshalb sie gerufen wurde.

„Eilig warf sie einen belgischfärbten Morgenrock über das spitzenbesetzte Nachthemd. Dieser Morgenrock lag stets für solche Fälle bereit. Sie schlüpfte in weiche Pantofeln, die zum gleichen Zweck bereit standen und eilte in das Zimmer des Vaters hinüber.“

Zum 30jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers.

Die Feier im Hauptquartier.

W.B. Berlin, 15. Juni. S. M. der Kaiser verbrachte den heutigen Jahrestag mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Heinrich im Großen Hauptquartier. Hierbei wurden folgende Reden gewechselt:

Ansprache des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Majestät bitte ich als ältester vor dem Heinde stehender Feldmarschall, meine und des Heeres ehrfurchtsvollste Glück- und Segenswünsche zu dem heutigen 30jährigen Jahrestage des Regierungsantritts alleruntertänigst zu Füßen legen zu dürfen. Wenn Preußen-Deutschland in den ersten 26 Jahren dieses Zeitraums sich trotz aller Kämpfe seiner Gegner eines goldenen Friedens erfreuen und wenn es einen glänzenden Aufstieg in allen Werken des Friedens nachweisen dürfte, so dankt es dies der weisen Fürsorge seines Königs und Kaisers. Und wenn seit nunmehr fast vier Jahren Volk und Heer den bisher noch niemals in solchem Maße geforderten und erbrachten Beweis ihrer Stärke und Lebensberechtigung einer Welt von Feinden gegenüber abzugeben vermögen, so danken sie dies wiederum ihrem allergnädigsten kaiserlichen und königlichen Kriegsherrn, der unermüdetlich über die Schlagerfertigkeit des Heeres gewacht und sie mit weitem Blick gefördert hat. Einem Volke von solcher geistigen, körperlichen und sittlichen Kraft wollen die Heider den Platz an der Sonne nicht gönnen. Hat sich doch der englische Ministerpräsident erst kürzlich erdreißt, das mannhafte Ringen Deutschlands unter Ew. Majestät erhabener Führung gegen die Eroberungsversuche der Entente eine bössartige Krankheit und Pest zu nennen, die ausgerottet werden müsse.

Ew. Majestät erweisen an dem heutigen Gedenktage dem Generalstab, der Vorkörperung des einheitlichen deutschen Heeres, die hohe Ehre, in seiner Mitte zu stehen. Da verbinden wir mit unserem ehrerbietigsten Dank die alleruntertänigste Bitte, in dieser Feststimmung, während welcher Deutschlands Schicksal vorn in Feindesland mit Begeisterung den entscheidenden Kampf entgegensteht, auch mit in deren Namen das Geschehen unerschütterlicher Treue bis in den Tod erneuern zu dürfen. Möge der alte Wahlspruch: „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!“ dahin führen, daß Ew. Majestät nach Heinerfrönte Heimkehr eine lange Reihe gesegneter Friedensjahre beschließen seien, umgeben von der Liebe u. dem Vertrauen eines in schwerer, aber auch großer Zeit bewährten Volkes. Das wolle Gott!

Die Antwort des Kaisers:

Ew. Excellenz bitte ich aus tiefbewegtem Herzen meinen Dank für den Glückwunsch entgegenzunehmen. Sie haben der Friedensjahre gedacht, die diesen Krieg ereignissen vorausgingen, 26 Jahre schwerer, aber lohnender Arbeit. Obwohl sie in politischer Hinsicht nicht immer erfolgreich sein konnten und Entschlüssen brachten, so war doch für mich eine Erholung die Beschäftigung mit meiner Armees. Dieser Fortentwicklung und das Streben, sie auf der Höhe zu erhalten, in der sie mit mein Grovater übergeben hat. Der nunmehr eingeleitete Krieg läßt mich diesen Tag in Feindesland feiern, und da kann ich ihn nirgendwo besser feiern als unter dem Dache Ew. Excellenz und Ihres treuen hochbegabten Mitarbeiters und des deutschen Generalstabs.

Als in der Friedenszeit, in der Vorbereitung meines Heeres für den Krieg allmählich die alten Kriegsgedanken meines Grovaters dahin fielen, und als allmählich der Horizont um Deutschland sich verfinsterte, da hat wohl mancher Deutsche, und nicht am mindesten habe ich gehofft, daß Gott uns in dieser Gefahr die rechten Männer zur Seite stellen werde. Die Hoffnung hat uns nicht getäuscht. In Ew. Excellenz und dem Herrn General hat der Himmel dem Deutschen Reich dem deutschen Heere und unserem Generalstabe Männer geschenkt, die dazu herufen sind, in dieser arduen Zeit das deutsche Volk in Waffen in seinem Entsch-

ungskampfe um seine Existenz und Lebensberechtigung zu führen, und mit seiner Hilfe den Sieg zu gewinnen.

Das deutsche Volk ist beim Ausbruch des Krieges sich nicht klar darüber gewesen, was dieser Krieg bedeuten wird. Ich wußte es ganz genau. Deswegen hat mich auch der erste Ausbruch der Begeisterung nicht getäuscht oder irgendwie in meinen Zielen oder Erwartungen eine Aenderung hervorbringen können. Ich wußte ganz genau, um was es sich handelte. Denn der Beitritt Englands bedeutete den Weltkampf. Ob gewollt oder nicht, es handelte sich nicht um einen strategischen Feldzug, es handelte um einen Kampf um zwei Weltanschauungen. Entweder soll die „preussisch-deutsche germanische Weltanschauung von Recht, Freiheit, Ehre u. Sittlichkeit in Ehren bleiben oder der angelsächsischen — das bedeutet dem Völkendienst des Geldes verfallen. Die Völker der Welt arbeiten als Sklaven für die angelsächsischen Seereschiffe, die sie unterjocht. Diese beiden Anschauungen ringen miteinander, und da muß die eine unbedingt übermunden werden, und das geht nicht in Tagen und Wochen, auch nicht in einem Jahre. Dieses war mir klar, und da danke ich dem Himmel, daß er Ew. Excellenz u. Sie, mein lieber General, mir als Berater zur Seite gestellt hat. Daß das deutsche Volk und Heer — Volk und Heer ist ja dasselbe — zu Ihnen voll Dankbarkeit hinausblickt, brauche ich nicht zu sagen. Ein jeder braucht weiß, wofür er kämpft, das gibt der Feind selbst zu und infolge dessen werden wir den Sieg erringen, den Sie der deutschen Weltanschauung, dem er gilt! Ich trinke mein Glas aus das Wohl der hohen Führer meines Heeres, des Generalstabs und des gesamten deutschen Heeres. Hurra!

Die Antwort des Kaisers an den Reichstanzler.

W.B. Berlin, 16. Juni. Auf das Glückwunschtelegramm des Reichstanzlers an den Kaiser zum 30. Jahrestage seines Regierungsantritts ist vom Kaiser folgende Antwort eingetroffen:

Für die mir von Ew. Excellenz und dem Staatsministerium überlieferten freundlichen Segenswünsche zu dem Tage, an dem ich vor 30 Jahren den Thron bestieg, sage ich meinen herzlichsten Dank. Als ich mein 25jähriges Regierungsjubiläum beging, konnte ich mit besonderem Danke darauf hinweisen, daß ich meine Arbeit als Friedensfürst tun konnte. Seitdem hat sich das Weltbild geändert. Seit beinahe vier Jahren stehen wir, von unseren Feinden gedrungen, in dem schrecklichen Ringen, das die Geschichte gesehen hat. Eine schwere Zeit hat Gott der Herr auf meine Schultern gelegt. Aber ich trage sie in dem Bewußtsein unseres guten Rechtes, in dem Vertrauen auf unser iharisches Schwert und auf unsere Kraft und in der Erkenntnis, daß ich das Glück habe, an der Spitze des tüchtigen Volkes der Erde zu stehen. Wie unsere Waffen sich unter starker Führung als unbesiegt erweisen haben, so wird auch die Heimat unter Anspannung aller Kräfte Leid und Entbehrungen, welche gerade heute schärfer in Erscheinung treten, willensstark ertragen.

So habe ich den heutigen Tag inmitten meiner Armees, wenn auch im Inneren bewegt, doch voll tiefer Dankbarkeit für Gottes Gnade, verlebte. Ich weiß, daß der vom Feinde viel geschmähte preussische Militarismus, den meine Vorfahren und ich als Geist des Pflichtbewußtseins, der Ordnung, der Treue und des Gehorsams groß gezogen haben, dem deutschen Schwert, und dem deutschen Volke die Kraft gegeben hat, zu liegen, und daß der Sieg den Frieden bringen wird, der deutschen Leben verbringt. Dann wird es meine u. meines Staates heilige Pflicht sein, mit aller Kraft zu sorgen für die Heilung aller Wunden, die der Krieg geschlagen hat, für die Genesung und eine glückliche Zukunft des Volkes.

Ich vertraue in dankbarer Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit auf Ihre bewährte Kraft und auf die Hilfe des Staatsministeriums. Gott segne Land und Volk!

Wilhelm I. R.

Der Verfasser wurde mit diesen Leidensgenossen zusammen zunächst nach dem berühmten Chateau d'As gescheleppt, das schon Alexander Dumas im „Grafen von Monte Christo“ als schauerlichen Kerker schildert. Seine heutige Verfassung und die Qualen, die unsere Gefangenen dort zu erdulden hatten, vermöchte aber kaum ein Angehöriger des zeitgenössischen französischen Schrifttums zu schildern, wenn man vielleicht von Henri Barbusse abliest. Eigentlich gehört dazu aber die Feder eines Dostojewsky oder Gorki. Aber die einfache Tatsachensprache des deutschen Arztes ist nicht minder erschütternd. Man kann ahnen, wie das physische Leiden zur seelischen Qual wurde, wenn der Verfasser die Hölle des Hospitals auf der Insel Fricol schildert, wo aneinandergereiht die Kranken lagen, die an Tuberkulose, Dysenterie und Fieber litten. Verließ man das jämmerliche Lager des unhygienischen Raumes, der als Hospital diente, so war es nicht besser. Der Verfasser schreibt: „Wir mochten das Meer nicht mehr sehen. Das schwamm voller Unrat, nicht mehr baden. Das war ganz unmöglich geworden. Wir mochten auch nicht mehr am Wasser vor dem Schuppen uns aufhalten, denn da stank es, und es stank bis zum Schuppen hinein, und es stank in der Kantine, die direkt den Aborten gegenüberlag.“ Das sind keineswegs die schlimmsten Sätze aus dem Buche. Und die gleiche Hölle fanden die Gefangenen vor, wo immer sie auch hingebacht wurden. Nebenher ging dann die willkürliche boshafte Behandlung durch untergeordnete Aufsichtsbefugte, der Zwang zu Arbeiten, die die Gefangenen nicht gewöhnt waren. Unzählige unserer Landsleute haben gleich diesem Hilfen Duder die französischen Abscheulichkeiten mit dem Leben bezahlen müssen. Ihr Blut ist unendlich verausgabt worden. Der Krieg erforderte es nicht, daß sie starben. Es ist ein Brandmal unvergänglicher Schande für Frankreich, wenn der verlorbene Märtorer in sein Tagebuch schrieb: „Der Franzose quält Menschen mit Luft, mit satter Luft.“ Es ist notwendig, daß gerade während der Verhandlungen über Gefangenenaustausch die Welt die Leiden der deutschen Kriegsgefangenen erfährt. Vielleicht darf man auch erwarten, daß die Scham allmählich doch die besseren Elemente in Frankreich beschleicht, wenn sie erfahren, daß die Verbrechen ihres Landes schließlich doch nicht verborgen bleiben, sondern dem Urteil der Weltgeschichte überliefert werden.

Zum Verständnis heutiger Kriegshandlungen.

Von

General der Inf. Fehrn, von Freitag-Beimann, Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee.

Die letzten Kriegsergebnisse im Westen haben erneut die Wahrheit des Moltkeschen Wortes hervortreten lassen: „Bei den Operationen begegnet unserem Willen sehr bald der unabhängige Wille des Gegners. Diesen können wir zwar beschränken, wenn wir zur Initiative übergehen und entschlossen sind, vermögen ihn aber nicht anders zu brechen, als durch die Mittel der Taktik, durch das Geschick. Die materiellen und moralischen Folgen jedes größeren Gefechts sind aber so weitreichender Art, daß durch dieselben meist eine völlig veränderte Situation geschaffen wird, eine neue Basis für neue Maßnahmen. Sein Operationsplan reicht mit einiger Sicherheit über das erste Zusammentreffen mit der feindlichen Hauptmacht hinaus. Nur der Zufall durchdringt in dem Verlauf eines Feldzuges die konsequente Durchführung eines im Voraus geplanten, in allen Einzelheiten überlegenen und bis ans Ende festgestellten urfrüherlichen Gedankens zu verhindern. Gewiß wird der Feldherr seine großen Ziele fest im Auge behalten, unbeirrt darin durch die Wechselfälle der Begegnungen; aber die Wege, auf welchen er sie zu erreichen hofft, lassen sich auf weit hinaus nie mit Sicherheit feststellen.“ Diese Sätze, die der Feldmarschall nach dem deutsch-französischen Kriege niederschrieb, waren immer aktuell und sind es auch heute noch. Immer aber ist der Zufall eingelegt, an die Durchführung einer kriegerischen Handlung einen anderen Maßstab zu legen als er dieser zukommt. Wenn unsere Operationen in Frankreich durch Rausen unterbrochen werden, forciert er ängstlich nach den Gründen, so sehr auch die Presse

kommen, dem Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Er war froh gewesen, einen Vorwand zur Heimreise zu haben, denn die Sehnsucht nach Allans Antlitz quälte ihn namenlos. Er meinte alles andere ertragen zu können, wenn er nur wieder in ihrer Nähe weilen konnte.

Mr. Whitle hatte auch an Bobby Mount ein Telegramm aufgegeben. Es mußte postlagernd nach Kairo geschickt werden, wo Mr. Mount jetzt weilte. Aber da er sich gerade auf einem längeren Ausflug in das Innere des Landes befand, erreichte es ihn erst am Tage nach der Verdingung. So konnte er nicht nach Kreuzberg eilen, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Er fandte ein ausführliches Telegramm an Allan und fragte an, nachdem er ihr sein herzlichstes Beileid ausgedrückt hatte, ob er ihr irgendwie helfen oder von Nutzen sein könnte. Dann würde er sofort zu ihr eilen.

Allan antwortete ihm, daß sie ihm danke, aber seiner nicht bedürfe, da sie von treuen Freunden und Helfern umgeben sei. Sie hoffe ihn aber jedenfalls auf der Reise nach zu sehen.

Ronald von Ostlingen hatte Allan einen Kondolenzbesuch gemacht. Er fand sie köhner und holdseliger denn je, mit dem blassen, traurigen Gesicht. Sie trug ein langschleppendes Trauerkleid, von dem sich der fette, warme Goldbrust des Hauses wundervoll abhob. So süß und anbetungswürdig erschien sie ihm, daß sein Herz bei ihrem Anblick erzitterte. Allan beicht nur mit Mühe ihre Fassung, als sie ihn wiederah. Sie brauchte aber wenigstens kein lächelndes Gesicht zu zeigen. Sie sprachen nur wenige Worte zusammen und verließen so viel wie möglich, sich anzusehen.

Als sich Ronald verabschiedet hatte, und mit Beva aus dem Zimmer ging, dachte Allan erschauernd: „Ich ertrage es nicht, ich muß fort von Kreuzberg, wenn er Genovevas Gatte wird — am besten, ich gehe wieder nach Amerika zurück. Dort werde ich meine Ruhe wiederfinden.“ Ich will sie wiederfinden, will sie vergessen.“

Fortsetzung folgt.

Die M...
Bei einem En...
Schweidens...
Stochholm...
Mitteilung des...
kraten“ wird d...
kommen über d...
heute ratifiziert...
Amsterdam...
melbet: Da in...
Unrufen ausge...
Seefoodaten gel...
Woll...
* Kiecpje, 14...
Der für den hi...
nennwachtmann...
und fante sich...
sich kamen 2 g...
sich an den Tich...
mann forderte...

ten Lebensgenossen zu-
sammengekauften Chateau d'Y
Dumas im Grafen
lichen Kerkel schiedert.
ie Qualen, die unsere
hatten, vermöchte aber
enfröhen französischen
man vielleicht von
lich gehört dazu aber
er Gorki. Aber die
tischen Arztes ist nicht
ahnen, wie das phy-
wurde, wenn der Ver-
auf der Insel Fricul
Kranken lagen, die an
leber litten. Verließ
unhygienischen Rau-
war es nicht besser.
chten das Meer nicht
der Urart, nicht mehr
geworden. Wir mo-
vor dem Schuppen uns
es stank bis zum
der Kantine, die di-
Das sind keineswegs
euche. Und die gleiche
r, wo immer sie auch
ding dann die willkür-
untergeordnete Auf-
titen, die die Gefan-
schliche unserer Lands-
ulder die französischen
n besahen müssen.
worden. Der Krieg
n. Es ist
hände für Frankreich,
r in sein Tagebuch
enischen mit Lust, mit
dass gerade während
menausatz die Welt
gesangenen erfüllt.
n, daß die Scham alle
nte in Frankreich be-
die Verbredien ihres
rgen bleiben, sondern
erliefert werden.

heutiger
ungen.

Freitag-Be-
rathes der Armee.

Westen haben erneut
ortes hervorgetreten la-
gnet unferen Willen
des Gegners. Dieien
un wir zur Initiative
sagen ihn aber nicht
ttel der Taktik, durch
d moralischen Folgen
er so weitgreifender
ne völlig veränderte
neue Basis für neue
n reicht mit einiger
mentreffen mit der
ur der Lage glaubt
ie konsequente Durch-
in allen Einzelhei-
die schärfsten ur-
en. Gewiß wird der
in die Lage befallen,
ie der Begebenheiten;
e zu erreiht. Es sollt
it Sicherheit schließ-
dmarisch nach dem
schrieb, waren immer
r. Immer aber ist
una einer kriegeri-
schäft zu legen als
ere Operationen in
sen werden, forschet
sehr auch die Preise

zu erweilen.
rward zur Behin-
nach Llanos An-
ute alles andere
wider in ihrer

Mount ein Te-
postlagernd nach
ommt sehr weite,
längeren Anstufung
erreichte es ihn
r. So konnte er die
euten die letzte
sistatistisches Tele-
dem er ihr sein
e, ob er ihr ir-
n könnte. Dann

ihm danke, aber
en Freunden und
n aber lebensfähig

itten einen Kon-
ghner und hoch-
rautigen Gesicht.
erleid, von dem
Snares wunder-
würdig erschien
bildt existierte.
re Fassung, als
e wichtigste rein
schen nur wenige
wel wie möglich,

te, und mit Be-
ten erschauend;
von Kreuzberg,
an besten, ich
Dort werde ich
111 sie wieder-

ttfebung folgt.

Die Welt ist ein großer Kampfplatz, in dem die Natur...

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Südwestlich von Meris und nördlich von Be-
thune wurden englische Teilangriffe, bei denen der
Feind westlich von Vocon in unsere vordere Linie ein-
drang, im Nachschub abgewiesen. An der übrigen
Front blieb die Infanterietätigkeit auf Erkundungsge-
sichte beschränkt.
Der Artilleriekampf lebte am Abend nördlich der
Oys, nördlich der Scarpe und beiderseits der
Somme auf.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Kleiner Infanteriekampf auf dem Kampffelde
südwestlich von Nogon.
Südlich der Aisne dauerte die erhöhte Gefechts-
tätigkeit an. Starke Angriffe der Franzosen gegen
Dommeres wurden durch Gegenstoß auf der Höhe
westlich von Dommeres zum Scheitern gebracht.
Ebenso brach ein gegen unsere Linien im Walde von
Willers Coiterets gerichteter Angriff verlust-
reich zusammen.
Leutnant Wenthoff errang seinen 24. Luft-
sieg.
Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 17. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Nege Erkundungstätigkeit führte an vielen Stellen
der Front zu heftigen Infanteriegefechten. Südwestlich
von Ypern und beiderseits der Somme lebte die Ge-
fechtstätigkeit am Abend auf.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Auf dem Kampffelde südwestlich von Nogon nahm
die Artillerietätigkeit am Abend an Stärke zu. Zwi-
schen Dureg und Marne machten wir bei örtlichen
Unternehmungen 120 Gefangene.
Die Gefechtsheute aus unseren Vorstößen zwischen
Montdidier und Nogon hat sich um 150 auf
mehr als 300, dabei schwerste Kämpfe erhöht. Die
Beute an Maschinengewehren beträgt über 1000.
Heeresgruppe Gallwih.
Zwischen Mars und Mofel sagten wir den Ame-
rikanern durch Vorstöße südlich von Kieran Ver-
luste zu und zerstörten Teile ihrer Stellungen.
Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Erkundungsabteilungen holten in den Bogen und
im Soudan Gefangene aus französischen und ameri-
kanischen Gräben.
Gestern wurden 8 feindliche Flugzeuge und
8 Fesselballone zum Abbruch gebracht.
Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Wertvolle U-Bootbeute im Atlantischen Ozean.
Die Besetzung des amerikanischen Truppentransport-
dampfers „President Lincoln“.
WTB. Berlin, 16. Juni. (Draht.) Amtlich.
Eines unserer U-Boote, Kapitänleutnant Kemm
(Walser), hat neuerdings im Atlantischen Ozean drei
Dampfer mit zusammen über
28 000 Br.-Reg.-T.
vernichtet und zwar den mit vier 15,2-Zentimeter-Ge-
schützen bewaffneten amerikanischen Truppentransport-
dampfer „President Lincoln“ (18 163 Br.-Reg.-T.) und
die bewaffneten englischen Dampfer „Vegam“
(1646 Br.-Reg.-T.) und „Carlton“ (5262 Br.-Reg.-
Tonnen).
Die militärische Besatzung des „President Lincoln“
bestand aus 40 Offizieren und etwa 650 Mann der Ma-
rine. Außerdem befanden sich noch 20 Offiziere und
Mannschaften der Armee an Bord, die nach Amerika
zurückgeführt werden sollten. Vermutlich ist der
größte Teil der Besatzung bei der Versenkung des Schif-
fes umgekommen.
Neue U-Boote-Erfolge.
WTB. Berlin, 17. Juni. (Draht.) Amtlich.
Deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote ver-
senkten im Mittelmeer 5 Dampfer und 9 Segler,
zusammen
22 000 Br.-Reg.-T.
Unter den versenkten Dampfern befand sich der
englische Truppentransportdampfer „Edwards Castle“
(9737 Br.-Reg.-T.).
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das Austauchen deutscher U-Boote an der ameri-
kanischen Küste hat den Feinden neuen Anlaß gegeben,
darin eine Bedrohung der amerikanischen Truppen-
transporte zu beschreiben, von denen die Weltmächte
eine Verwertung des Kriegsglücks zu ihren Gunsten er-
hoffen. Bekanntlich genießen die Truppentransport-
dampfer beim Feinde den Vorzug, daß sie besonders
gut beschützt und geleitet werden. Daß aber unsere
U-Boote sich durch noch so starkes Geleitz nicht in ihrer
Angriffsrolle hindern lassen, ist durch die vielen Ver-
senkungen aus stark gelichteten Geleitzügen hinreichend
bekannt. Seit dem 1. Februar 1917, dem Beginn des
uneingeschränkten U-Bootkrieges, sind von unseren U-
Booten 33 Truppentransportdampfer auf der Hin- und
Rückreise versenkt worden. Dabei ist zu bemerken, daß
Tatsache Zahl nur die mit Sicherheit als Truppen-
transporter festgestellten und versenkten Schiffe ent-
hält. Bei dem heutigen Stande der U-Bootkriegs-
führung kann, wie schon oft erklärt ist, nur bei einem
Bruchteil der versenkten Schiffe festgestellt werden,
welchen Zweck sie dienen. In diesem Jahre sind von
größeren Truppentransportdampfern u. a. bereits ver-
senkt worden: Am 23. Januar ein 10 000-Tonnen-
Dampfer im Mittelmeer, am 30. Januar der englische
Dampfer „Minnetonka“ (13 528 Br.-Reg.-T.), am 11.
Mai der französische Dampfer „Sant Anna“, 9350 Br.-
Reg.-T., am 3. Februar der englische Dampfer „Tus-
cania“ (13 348 Br.-Reg.-T.), am 23. Mai der englische
Dampfer „Moldavia“ (9500 Br.-Reg.-T.) und jüngst
der amerikanische Dampfer „President Lincoln“
(18 168 Br.-Reg.-T.). Die drei letztgenannten Dampfer
waren zum Teil voll besetzt mit amerikanischen
Truppen.

Das Eisene Kreuz
erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde der Mus-
ketier Felix Möllers im Inf.-Regt. Nr. 159, Sohn
des Herrn Ignaz Möllers, Hagenstraße 33 hier. Sein
Zwillingsbruder Ludwig Möllers, der beim selben Re-
giment und bei derselben Kompanie dient, erhielt im
vorigen Jahre dieselbe Auszeichnung.
Das Eisene Kreuz
wurde für Tapferkeit im Felde verliehen dem Mus-
ketier Josef Köhling, Sohn des Schuhmachermei-
sters Anton Köhling (Niederbruch), dem Landsturm-
mann Friedrich Quadt im Inf.-Regt. Nr. 111, dem
Reservisten Bernhard Schreuer, Sohn der Witwe
Johann Schreuer (Annastraße), und dem Pionier Fr.
Spiegelhoff, Sohn der Witwe Bernhard Spiegel-
hoff (Vöhringerstraße), dessen beide Brüder dieselbe
Auszeichnung bereits im vorigen Jahre erhielten.
Der Kriegsbefehlshaberverband
machte darauf aufmerksam, daß deutsche Kriegsbe-
schädigte von der Zahlung der Ergänzungsgebühr bei
Benutzung von Schnellzügen befreit sind.
Unsere Sammlung.
Für Kriegskruppen wurden in unserer Geschäftsstelle
abgegeben Nr. 3, von Ungenannt. Weitere Gaben sind
jeder willkommen.
Durch mit Feuer spielende Kinder
wurde am Sonntag nachmittag am Hembdenerweg in
der Nähe der Walderholungsstätte beinahe ein Brand
entstanden. Schon war eine Streife von mehreren
Quadratmetern am brennen, als Spaziergänger auf
die Gefahr aufmerksam wurden und das Feuer aus-
schlugen.
(Hohenfort, 17. Juni. Das Eisene Kreuz wurde
für Tapferkeit im Felde verliehen dem Kanonier Frh.
Schlatt im Fuß.-Art.-Regt. 13, Sohn des Landsturm-
manns Bernhard Schlatt von hier. Dieselbe Auszeich-
nung erhielt sein Bruder im Januar.
8 Musfuss, 17. Juni. Der Musketier Wilhelm Bo-
land im Inf.-Regt. 396, Sohn des Landwirts Herrn
Voland hier, erhielt für Tapferkeit im Felde das Ei-
sene Kreuz.
Dingden, 17. Juni. Mit dem Eisernen Kreuz
ausgezeichnet wurde der Kanonier Bernhard Bü-
kamp aus Dingden-Berg in einem Feld.-Art.-Regt.

Aus Borken und Umgegend.

(Borken, 17. Juni. Die Sammlungen für die
Ludendorff-Spende haben hier bisher 21 363 Mark er-
geben.
(Borken, 17. Juni. Das Eisene Kreuz erhielten
der Musketier Franz Rothues aus Krißling-Kame-
dorf und der Gefreite Johann Nießing aus Bor-
kenwirth im Feld.-Art.-Regt. 406.
(Borken, 17. Juni. Dem Alexander Heinrich Sp-
ping gnt. Krüper in Gemeinwirth wurde das
Kriegs-Verdienst-Kreuz verliehen.

Neueste Telegramme.

Der Kaiser an den Reichstag.
WTB. Berlin, 17. Juni. (Draht.) Von Sr.
Majestät dem Kaiser ist auf den Glückwunsch des Reichs-
tagspräsidenten folgende Antwort eingegangen:
Die Größe des Reichstages zum gefeierten Erinne-
rungstage habe ich mit Freude und Dank entgegenge-
nommen. Neue große Erfolge haben unsere Kämpfer
in schwerstem Ringen errufen. Der Dank an Gott da-
für kann nicht groß genug sein. Möchte es in der Hei-
mat das Volk dadurch zum Ausdruck bringen, daß der
Geist der Vaterlandsliebe, die Zuversicht und Tapferkeit
weiter in Ehren gehalten werden. Das deutsche Volk,
das der ganzen Welt in jahrelangem Ringen die Stirn
bot, ist von Gott zu Großem bestimmt, nicht nur für
sich, sondern für die ganze Menschheit.
Wilhelm I. R.

Die österreichischen Heerführer.

WTB. Wien, 17. Juni. (Draht.) General-
oberst Frhr. v. Wurm führte früher als Kommandeur
das 16. Korps fast während der ganzen Dauer unseres
Verteidigungskrieges und schützte den Raum von Görz
kraftvoll gegen vielfache Übermacht der Italiener bis
zu dem entscheidenden Zeitpunkt unserer Herbstoffensive
1917. Generaloberst Erzherzog Joseph, der
jetzt nach Beendigung des Krieges im Osten an der ita-
lienischen Front kommandiert, errang im Montello-
Gebiet einen besonders hoch zu bewertenden Anfangs-
erfolg. Der bei dem Übergang durch eine Gran-
ate verwundete General der Kavallerie Fürst
Schoenburg war vor dem Kriege Vizepräsident des
österreichischen Herrenhauses und ist bei Kriegsbeginn
freiwillig eingetreten. Er kommandierte schon in der
ersten Schlacht bei Romberg das 88. Landesschützenkorps.
Er zeichnete sich im Herbst 1914 südlich von Przemyśl
durch die Erstürmung der Höhen von Magara aus und
befehlste später die 6. kaiserliche Division. Von seinen
Truppen „Feldwägen“ genannt, kämpfte er stets in
der vordersten Linie.

Orlandos Trostprüche.

WTB. Rom, 17. Juni. (Draht.) Nach einer
Meldung der „Agenzia Stefani“ schiederte Minister-
präsident Orlando in der Kammer die feindliche
Offensive und erklärte wiederholten Beifall mit der
Feststellung, daß der bei solchen plötzlichen Unterneh-
mungen erzielte Anfangserfolg nicht in dem gewöhnlichen
Umfange eingetreten sei und nur die ersten Verteidig-
ungslinien in Mitleidenschaft gezogen habe, und daß
die Festung der Armee jedes Vertrauen restfeste.

Nikstritt des bulgarischen Ministeriums.

WTB. Sofia, 17. Juni. (Draht.) Minister-
präsident Radoslawow hat dem König die De-
mission des Kabinetts angetragen. Der König hat die
Demission angenommen und beauftragte die Minister,
bis zur Bildung eines neuen Kabinetts die Geschäfte
weiterzuführen.

Das schwedische Handelsabkommen mit England.

WTB. Stockholm, 17. Juni. (Drahtbericht.)
Ebenfalls Telegramm-Agram. Das Handelsabkommen mit
England wurde im gestrigen Ministerrat genehmigt.

Verschiedene Nachrichten.

Die Austauschverhandlungen im Haag.
WTB. Haag, 14. Juni. Korrespondenz-Bureau.
Bei einem Empfang bei den britischen Gefangenen in
Scheveningen, der gestern Abend stattfand, hielt der
englische Gesandte Cave eine Rede, in der er u. a.
sagte, die englischen Vertreter würden trachten, soviel
englische Kriegsgefangene wie irgend möglich aus
Deutschland herauszubekommen und denen, die dort
zurückblieben, eine bessere und humanere Behandlung
zu sichern. Die britische Abordnung sei damit beschäf-
tigt, ein neues Abkommen für die Rückkehr von Kriegs-
gefangenen nach Holland und in den meisten Fällen
nach England abzuschließen. Er hoffe sehr, daß das
Abkommen zustande kommen werde.
Schwedens Abkommen mit den Westmächten.
Stockholm, 15. Juni. Nach einer halbamtlichen
Mitteilung des Brandingischen Blattes „Social-Demo-
kraten“ wird das mit den Westmächten getroffene Ab-
kommen über die Lieferung schwedischen Schiffsraums
heute ratifiziert.
Die Japaner in China.
Amsterdam, 15. Juni. Amtlich wird aus Tokio ge-
meldet: Da in Swatow in der Provinz Kwantung
Unruhen ausgebrochen sind, wurden dort japanische
Seefischboten gelandet.
Westfalen und Rheinland.
* Kierpe, 14. Juni. Man schreibt dem „W. Tg.“:
Der für den hiesigen Amtsbezirk bestimmte Gefangen-
enwachsmann begab sich am Sonntag nach Künigshausen
und setzte sich in der Wirtschaft von Sure nieder; plötz-
lich kamen 2 gefangene Franzosen herein und setzten
sich an den Tisch, an dem der Beamte saß. Der Wacht-
mann forderte sie auf, das Lokal zu verlassen und wies
Wochen Nahrungsmittel in verstärktem Maße zur

Stadtverordneten-Versammlung.

Lebensmittelversorgung.
Zum Schluß der letzten Stadtverordneten-Versamm-
lung referierte 2. Bürgermeister Dr. Alf über die
Lebensmittelversorgung:
Von Montag, den 16. Januar, an wird die Brot-
menge bis auf weiteres um 1/2 Pfund auf den Kopf
wöchentlich gekürzt. Die Gesamtwochenmenge ein-
schl. der Brotstreckung ist in den Regierungsbezirken Mün-
ster, Arnsberg und Düsseldorf von 4 Pfund auf 3 1/2
Pfund herabgesetzt worden. Da die Brotstreckungs-
tarif hier bereits bis zum 3. August in Natur aus-
gegeben sind, so stehen uns an Brot noch 3 Pfund aus-
sichtlich zu. In Bockholt wird die Regelung so getrof-
fen, daß für die unteren mit doppelt unterrichteter Wo-
chenangabe versehenen Brotmarken wie früher 1/2
Pfund Brot oder 187,5 Gramm Mehl (auch Weizen-
brot und Weizenmehl) oder 215 Gramm Zwieback ge-
geben werden, während für die übrigen 6 Marken je
155 Gramm Mehl oder 208 Gramm Brot, für sämt-
liche übrigen 6 Marken zusammen 2 1/2 Pfund Brot ge-
geben werden. Diese Regelung ist erfolgt, damit die
Bevölkerung in der zwar drohenden, aber an Ma-
gernmildt höchstlich verhältnismäßig reicheren Zeit ge-
nügung Nahrungsmittel für Magermilchsuppen be-
hält, und damit die Verwendung der oberen 6 Marken zum
Brotbezug möglichst einfach ist. Der Verringerung
des Brotes wird eine Verbesserung gegenüberstehen, in-
dem statt des bisher erfolgten Mischungsverhältnisses
von 70 Teilen Roggen zu 30 Teilen Weizen nunmehr
Roggen und Weizen zu gleichen Teilen gemischt werden.
Es ist Vorsorge getroffen, daß in den kommenden
Wochen Nahrungsmittel in verstärktem Maße zur

Ausgabe gelangen; auch ist eine besondere Zude- zuweisung erfolgt, die voraussichtlich mit dem An- fang nächsten Monats zur Ausgabe kommende Juli- zudem verteilt wird. Weichholzerkraut steht in reichlichem Maße zur Verfügung. Mögen nament- lich diejenigen Familien von diesem Angebot der Stadt Gebrauch machen, die zwar Kartoffeln eingese- kelt haben, aber doch mit ihrer Kartoffelversorgung in Schwierigkeiten geraten sind. Die Gemüses- u. Obstsammlungen, die bei den Schulen der Nachbargemeinden eingerichtet sind, werden in Kürze ihre Tätigkeit wieder aufneh- men. Die Mithilfe, die die Herren Geistlichen, Lehrer und Lehrerinnen der Nachbargemeinden im vorigen Jahre der Bevölkerung der Stadt Bockholt geleistet ha- ben, wird nicht vergessen werden. Mit der Wieder- haltung des Dankes für die der Stadt Bockholt bewiesene Sorge sei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Sam- melstelle auch in diesem Jahre an der Versorgung Bo- ckholts mit frischem Gemüse tätigen Anteil nehme. Auf eine Anfrage betr. Fischversorgung teilt 2. Bürgermeister Dr. Alf mit, daß die Fischzufuhr nach wie vor unregelmäßig sei. Wenn allerdings wie in Bayern fleischlose Wochen eingerichtet würden, werde man in Fischpreisen Erleichterung finden. — Auf eine Anfrage des Stv. Otk wird erwidert, daß diejenigen Haushaltungen, die keine Kartoffeln eingekauft hät- ten, voll befriedigt würden. — Stadt. Imping bit- tet dafür zu sorgen, daß der Ersatzkader schon für diesen Monat zur Ausgabe gelange. — 1. Bürgermeister, We- jama n. erwidert, daß aller Wahrscheinlichkeit nach an Monatsende, Ersatzkader und Einmachsauer in den nächsten drei Monaten Juli, August u. September je 3 Pfund auf den Kopf und Bevölkerung zur Aus- gabe gelangen würden.

Aus der Heimat.

Bockholt, 18. Juni 1918.

Vor einem Jahre.

18. Juni 1917.

Artilleriekampf zwischen Boelinge und Frelinghien.
Vorgehlicher zweimaliger Ansturm der Franzosen
gegen die Turbische-Ferne.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet
wurde der Musketier Louis Ostberg, Sohn des
Kaufmanns G. Ostberg hier.



Wir erhielten die erschütternde Nachricht, daß auch unser zweiter Sohn

Bernard Sondermann

Musketier in einem Inf.-Regt.

am 24. Mai im Alter von 22 Jahren gefallen ist. Er starb im Kampfe für sein Vaterland, für das er mit hingebender Treue seine Kraft einsetzte.

Dingden, Nordbrock den 18. Juni 1918.

Frau B. Sondermann.

Das feierliche Seelenamt, wozu freundlichst eingeladen wird, findet statt am Mittwoch, dem 19. Juni, morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Dingden.



Den Heldenod fürs Vaterland starb am 30. Mai unser guter, unvergesslicher Sohn, unser lieber Bruder, der

Schütze

Friedrich Brands

M.-G.-Sch. in der Schützen-Abtlg. Nr. 78, 1. Kompanie.

Im Alter von 20 Jahren. Er folgte seinen beiden Brüdern in den Tod.

Seine liebe Seele empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen, insbesondere dem Priester am Altare.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Dingden und westl. Kriegsschauplatz, den 18. Juni 1918.

Das heil. Seelenamt findet statt am Donnerstag morgen 8 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Dingden, wozu Verwandte und Bekannte, sowie die ganze Gemeinde freundlichst eingeladen werden.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern morgen 8 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin u. Tante, die

Ehefrau Bernhard Wilting zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Sie starb nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, öfter versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 33 1/2 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt-Feldmark, Frankreich und Rußland, den 16. Juni 1918.

Das heil. Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 20. Juni, morgens 7 1/4 nach 7 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung von der Kirche aus, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Der Kreisarzt Steinbach ist vom 15. Juni bis 1. August 1918 dienstlos. Vertreter ist Kreisarzt Meinkmann in Bocholt. Für die vom Kreisarzt auszuführende Fleischschau ist der Kreisarzt Dr. Müller in Vorden zum Vertreter bestellt. Zur Vermessung von Verzögerungen in der Zustellung sind Briefe usw. für die Zeit der Vertretung nicht an den Herrn Kreisarzt, sondern an Herrn Kreisarzt Meinkmann in Bocholt bezu. Herrn Kreisarzt Dr. Müller in Vorden zu richten.

Vorden, den 18. Juni 1918.

Der Landrat.

Junge, gebildet

Dame

mit guter, flotter Handschrift wünscht Stellung auf einem Büro. Best. Angebote unter N. 27, 35 an die Geschäftsstelle erbeten.

Modistin!

Tüchtige 1. Arbeiterin nach auswärts für dauernd gesucht. Meldungen an

Hugo Kelling, Bocholt, Königsstr.

Für Haushalt von 2 Personen braues, koch.

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein tüchtiges

Zweitmädchen

für nach Düsseldorf gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen

oder Putzfrau für ganze oder halbe Tage gesucht. Zu erfragen

Dierstraße 32.

Einige ältere, fröhliche

Arbeiter

gesucht.

Moslers, Stockhars & Co.

Bader und

Lagerarbeiter

gesucht.

Wolterink & Co.

15 Arbeiter

oder fröhliche Burken

gesucht.

Wegmeier, Wiemannshof.

Biegelei W. 2 u. 5

Suche für mein Entkind, 14 Jahre alt, kräftig und stark.

Stellung

auf dem Lande, da selbiges Lust hat, die Landwirtschaft zu erlernen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Zwei möblierte,

freundl. Zimmer

in angenehmer, ruhiger Lage, in der Nähe der Vordenburg, für sofort oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Tomaten- und

Tabakpflanzen

(in Töpfen gezogen) Anwachsen garantiert.

erapflicht

Gärtnerei Roumen.

Walter

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hoch erfreut an

Hermann Feldhaus und Frau

Maria geb. Overbeck.

Bocholt, den 15. Juni 1918.



Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am Freitag früh mein langjähriger Arbeiter

Bernhard Bußmann

Seine Arbeitsfreudigkeit, sowie sein ehrlicher Sinn werden ihm ein dauerndes Andenken sichern.

Rhede, den 17. Juni 1918.

Firma Hl. Roessing,

Inh. Theod. Roessing.

Gewandte

Maschinenschreiberin,

die stenographiert und auch die Registratur besorgt, zum baldigen Eintritt gesucht.

Wo? Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Stg.

Stadtverwaltung im Münsterlande

sucht für baldigst einen

jungen Gehilfen

zur Führung des Tagebuchs, Meldebüro usw. Fertigkeit im Maschinenschreiben erforderlich.

Schriftliche Angebote mit Zeugnissen, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter C. Nr. 1752 umgehend erbeten.

Gelernter Dreher

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Gebr. Braunschweig.

Tüchtige ältere

Dreher und

Werkzeugschlosser

zu sofortigem Eintritt für dauernde Beschäftigung gesucht.

Maschinenfabrik Pieron, Bocholt.

Heugras-Verkauf.

Am Donnerstag, dem 20. Juni ds. Js., vormittags 10 Uhr anfangend,

werde ich im Auftrage des Herrn Fibor Silberbach in der Weide am Wegstrang

das volle Heugras

in Parzellen auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

Bocholt, den 14. Juni 1918.

Moritz Hausmann,

Auktionator, Westend 605.

Heugras-Verkäufe.

Am Donnerstag, dem 20. Juni,

ist Herr Carl Driessen

das Gras auf der Kuhweide

am Varloer Weg um 5 Uhr nachmittags verkaufen. Darauf

Grasverkauf auf dem Rosenberg

um 1/2 7 Uhr.

Bocholt, den 14. Juni 1918.

Mois Bottmeyer.

Heugras-Verkauf in Barlo.

Am Montag, dem 24. Juni ds. Js.,

vormittags 9 Uhr,

werde ich im freiwilligen Auftrage des Herrn Julius Landau in der Hilde in Barlo

ca. 6000 Ruten volles Heugras

in Parzellen auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

Nach der Versteigerung findet die Verpachtung der Kuhweide statt.

Bocholt, den 11. Juni 1918.

Heinrich von Delft,

besidigter Auktionator.

Ausdruck für Konsumenteninteressen.

Am Donnerstag, dem 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr:

Bersammlung im Vindenhof.

Tagesordnung:

Ernährungs- und Bekleidungsfrage; Mietssteigerungen durch den hiesigen Hans- und Grundbesitzerverein.

Die Mitglieder der dem Ausschuss angeschlossenen Mittelstandsvereinigungen, Arbeitervereins, Gewerkschafts, Konsumvereinsmitglieder usw. sind zu der Bersammlung sehr eingeladen. Auch Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Schweine-Versicherungs-Verein Bocholt a. G. Außerordentliche Generalversammlung.

Am nächsten Sonntag, dem 23. d. M., vormittags 10 1/2 Uhr findet im Vindenhof eine außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder des Schweine-Versicherungs-Vereins Bocholt a. G. statt.

Vollständiges Erscheinen der Mitglieder ist dringend notwendig. Die Bersammlung ist auf jeden Fall beschlußfähig.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Gemäß § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G. S. S. 207) bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die Nutzung der Jagd in den gemeinschaftlichen Jagdbezirk Stenern zur Größe von 327 ha, auf die Dauer von 6 Jahren beginnend mit dem 1. September 1918, durch öffentlich meistbietende Verpachtung am Mittwoch, dem 10. Juli d. Js., nachm. 4 1/2 Uhr in der Wirtschaft Hidding in Stenern bei Bocholt erfolgen soll.

Stenern bei Bocholt, den 14. Juni 1918.

Der Jagdvorsteher: Eisinghorst, Gemeindevorsteher.

Fahrrad-

Gummi-Reifen

600 000

liefern ich meine für jedes Rad passende

Fahrrad-Federreifen

ohne Werkzeug von jedermann sofort aufzumontieren.

Keine Beschädigung.

Kein Schwindel

pro Stück nur Mk. 7,- per

Nachnahme. Prosp. gratis.

Händler gesucht.

Kohlhoff's Radreifen

Großvertrieb

Berlin N., Rosenthaler Str. 14

Nach hier versiegelter Beamter

sucht gut möbl.

Wohn- und

Schlafzimmer

Angebote unter B. 1409 an

die Geschäftsstelle

Erdbeeren

täglich frisch empfiehlt

nur in Portionen

à Portion 50 Pfg.

Plantage Behnen.

Gutes

Bohnerwachs

und

Stahlspäne

vorrätig.

Julius Höing.

Ein wachsender

Kettenhund

auch als Hühnerhund zu gebrauchen

zu verkaufen.

Ant. Wolters

Crommert in d. Nähe der Schule.

Eine schwarze

Briefstasche

mit Geld und Ausweis in

Dingen verloren.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein goldenes Stäbchen

von der Obstplantage Behnen

bis Niederbruchstraße

verloren.

Wiederbringer erhält, wenn An-

denken, gute Belohnung.

Bitte abgeben

Obst-Plantage Behnen

Bocholt-Stenern.

Sonntag abends zwischen 7 und

8 Uhr von der Wäldersstr. bis

zum Südmall eine gelbe

Bernsteinfette

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben

Südmall 7.

Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft.

M u s s u m.

Bestellungen und Bestellungen der Waren finden von heute ab in der Wohnung des Herrn Behrens Enkel statt.

Angerfahrt für den Monat

August kann jetzt schon bestellt

werden

Mehrere Tausend

Borres, Rosentohl,

Wiring, Oberholtrab-

u. rote Appusplanzen

abzugeben.

S. Velling,

Restaurateur, Karolingerstraße.

1 Rollmaschine

und eine

Kopierpresse

billig zu verkaufen.

Wolterhoff,

Bocholt.

Großer gut erhaltener

Leiterwagen

zu verkaufen.

Klein-Wiele

Dingden: Hülse Nr. 27.

Ein fröhlicher

Handfarren

neu oder gebraucht zu kaufen

gesucht.

Albin Tangerdina & Co.

Habe noch 1000 Stück

Tabakpflanzen

mit Wollen, mit Anweisung für

deren Behandlung, ferner noch

Riesamen à Pfd. 8,50 Mark.

B. Kleinpaß, Vord.

Metallbetten an Privats.

Holarabmonnstr., Kinderbetten.

Elsonabholfabrik, Sahl Thür.

Ein wachsender

Rettenhund

auch als Hühnerhund zu gebrauchen

zu verkaufen.

Ant. Wolters

Crommert in d. Nähe der Schule.

Eine schwarze

Briefstasche

mit Geld und Ausweis in

Dingen verloren.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein goldenes Stäbchen

von der Obstplantage Behnen

bis Niederbruchstraße

verloren.

Wiederbringer erhält, wenn An-

denken, gute Belohnung.

Bitte abgeben

Obst-Plantage Behnen

Bocholt-Stenern.

Sonntag abends zwischen 7 und